

„Raus aus der Komfortzone!“

Der streitbare Journalist Klaus Werner-Lobo prangert an, wie große Konzerne Menschen ausbeuten – und ruft zum Protest auf

Von Sybille Marx

Greifswald – Zugegeben: Die besten Manieren hat er nicht, dieser Klaus Werner-Lobo, der da am Mittwochabend im Greifswalder Ikuwo auf der Bühne sitzt. Einem Zuschauer, der nicht auf den Punkt kommt, schneidet er das Wort ab mit der Bemerkung, das „langweile“ alle. Einen Pegida-Sympathisanten, mit dem er am Vortag auf Rügen diskutierte, nennt er Vollidiot und erzählt: „Dem hab' ich gesagt, dass er ein Arschloch ist!“

Dieses Gehabe muss man vielleicht nicht toll finden. Aber man muss zugeben, dass Klaus Werner-Lobo, der für die Entwicklungspolitischen Tage nach Vorpommern kam, etwas verdammtes Wichtiges zu sagen hat. Denn er erklärt, wie Konzerne sich in verschiedenen Ländern aufstellen, um gezielt dort zu produzieren, wo Natur, Arbeitnehmer oder sogar Kinder ausgebeutet werden dürfen, wie die Firmen so Milliarden scheffeln und: kaum Steuern zahlen.

Werner-Lobo aus Wien ist investigativer Journalist. Vor 15 Jahren hat er mit Hans Weiss das „Schwarzbuch Markenfirmen“ geschrieben, das die Geschäftspraktiken von Firmen wie Ikea, Adidas, Bayer, Mc Donalds und vielen anderen kritisch beleuchtet. Das Buch wurde zum Bestseller, immer wieder kam es neu heraus, zuletzt 2014, frisch überarbeitet und so aktuell wie eh und je.

Ein Beispiel: die weltweite Kaffeebar-Kette „Starbucks“, die je-

des Jahr rund 1,6 Milliarden Euro Gewinn mache: „Wussten Sie, dass Starbucks letztes Jahr in Deutschland nur 1311 Euro Gewinnsteuer gezahlt hat?“, fragt Lobo. „Jede Kellnerin musste mehr abführen!“ Möglich sei das, weil ein multinationaler Konzern seine Gewinnzahlen von einem Land ins nächste schieben könne. Die positiven Zahlen würden dort verbucht, wo die Steuern niedrig sind, die negativen in Ländern wie Deutschland. Ähnliche Tricks nutze auch Ikea: „Ikea Deutschland zahlt der eigenen Mutterfirma 60 Millionen Euro für Markenrechte!“ So halte es den Gewinn hier klein.

Ausnahmen seien das nicht, jeder multinationale Konzern arbeite so oder ähnlich, sagt Lobo. Darum setzten die 500 größten Firmen der Welt heute 50 Prozent des Kapitals weltweit um, während die Mehrheit der Menschheit mit einem Bruchteil auskommen müsse. Eine Schiefelage mit tödlichen Folgen: „Jeden Tag verhungern 100 000 Menschen, darunter 24 000 Kinder!“ Andere würden in die Flucht getrieben, vom Hunger oder von Kriegen wie im Kongo, den Großkonzernen mit anheizen; oder vom Klimawandel, den Großkonzernen mit verursachen. „Flucht und Elend sind eine Folge der Ausbeutung durch große Konzerne“, sagt Werner-Lobo. Auch deshalb sei es so wichtig, sich jetzt mit den Flüchtlingen zu solidarisieren.

Sollten wir außerdem alle das „Schwarzbuch“ lesen und versuchen, keine Produkte mehr von ausbeuterischen Konzernen zu kaufen? Werner-Lobo sagt, wer das weltweite Streben nach Geld und Macht nicht weiter mitmachen wolle, müsse sich tatsächlich erstmal informieren, „dazu gibt es genug Möglichkeiten“. Dann: möglichst sozial und umweltfreundlich konsumieren. Aber das allein reiche nicht. „Viel wichtiger ist, dass wir unsere Regierungen zwingen, soziale, demokratische und ökologische Standards global umzusetzen“; ähnlich, wie sie in Deutschland längst üblich seien. „Leider gehen die Politiker gerade in die Gegenrichtung.“ Wenn das Freihandelsabkommen TTIP komme, bekämen große Konzerne noch mehr Macht. Für ihn ist klar: Jeder, der dagegen ist, muss „raus aus der Komfortzone“, muss sich politisch engagieren, Petitionen unterschreiben, zu wichtigen Demos fahren, Zivilcourage zeigen...

Wir müssen die Regierungen zwingen, soziale Standards global durchzusetzen.“

Klaus Werner-Lobo

Die rund 35 Zuschauer im Saal spenden am Schluss heftigen Applaus. „Ich finde es erstaunlich, dass Klaus so motiviert ist“, sagt einer. „Mich selbst deprimiert es eher, dass Konzerne solche Macht haben.“ Die Landschaftsökologin Charlotte Arnsward erklärt, sie habe sich mehr Informationen zu einzelnen Firmen erhofft. „Aber es war trotzdem gut. Ich habe jetzt eine Menge zum Nachdenken.“

„Ihr Einsatz, bitte“

Unter dem Motto „Ihr Einsatz, bitte!“ laufen noch bis Sonntag die Entwicklungspolitischen Tage in Mecklenburg-Vorpommern.

Morgen, 15 Uhr, Jugendfreizeitzentrum Takt: Kinderfest zum Tag der Kinderrechte, ab 19 Uhr Film für Erwachsene zum Kinderrecht auf Bildung

Sonntag, 10 bis 18 Uhr, Klex: Grenzübergreifend engagiert? Workshop zur Arbeit mit deutsch-polnischen Gruppen, Lange Straße 14. Anmeldung: evs@straze.de, 03834-7737882

www.eine-welt-mv.de/ep-tage-2015/



Gilt als Star der Globalisierungskritik: Klaus Werner-Lobo, ein kritischer Kopf aus Wien. Mittwochabend sprach er im Ikuwo. Foto: Sybille Marx

„Die Banken kann man vergessen“

Wie Greifswalder Firmengründer sich durchschlagen: drei Beispiele

Greifswald. Wer ein Haus oder ein Auto kaufen will, ist bei den Banken richtig. „Aber als Partner bei der Unternehmensgründung kann man sie vergessen“, schätzt Unternehmer David Wulff ein. „Bei denen nützt einem der hübscheste Businessplan nichts.“ Der wortgewandte und selbstbewusste 30-jährige Greifswalder gehörte zu den Teilnehmern des Auftaktgesprächs der dritten Greifswalder Gründer- und Unternehmertage am Dienstagabend im Konferenzsaal des Uni-Hauptgebäudes.

Wulff entwickelt aktuell mit sechs Mitarbeitern Apps, also Anwendungssoftware für Smartphones. Er ist seit neun Jahren in der Gründerszene aktiv. Wulffs Ausweg aus der Finanzierungsmisere:

Venture-Capital, also Risikokapital, das leicht zu bekommen sei. Überigens auch die Erfahrung von Maximilian Block, dem Geschäftsführer der Internetplattform für Rechtsberatung Advocado. „Aber man muss seinen Markt kennen“, sagt er. „Das Risiko muss für Investoren kalkulierbar sein.“

Thomas Maier, Gründer der Firma Webgilde, geht lieber den Weg der sprichwörtlichen schwäbischen Hausfrau. „Ich möchte kein externes Geld haben“, sagt der Greifswalder. „Viele Gründer, die viel Geld hatten, sind gescheitert.“ Maier hatte seine Karriere 2009 mit einem Existenzgründerstipendium begonnen. Als Akademiker mit Bachelor in Polnisch/Kommunikationswissenschaft und Master in Mit-

teleuropäischer Geschichte des 19. Jahrhunderts ist er nun der lebende Beweis für unternehmerisch erfolgreiche Geisteswissenschaftler. Maier programmierte früher privat Webseiten, heute hat er vier Mitarbeiter. „Ich spielte mit meiner Frau Scrabble und fand kein neues Wort mehr“ – so erzählt er den Ursprung seiner Geschäftsidee. Wer bei Google nach „Scrabble Hilfe“ sucht, stößt denn auch auf die Webgilde-Seite www.wort-suchen.de. Heute verkaufe er Software in die ganze Welt, berichtet Maier.

Von so einem Erfolg sind Mario Dünnbier, Mathis Hänel und Dr. Jörn Winter vom Leibniz-Institut für Plasmaphysik und Technologie (INP) noch weit entfernt. Doch ihre Geschäftsidee wurde ausgezeichnet: Sie sind die Gewinner des dritten Unique+Businessplanwettbewerbs der Uni und des INP. Mit ihrer Firma Apis Optics wollen sie Bienenstöcke vor den Varroamilben schützen. „In Deutschland gibt es kein Volk, das nicht von diesen Parasiten befallen ist“, erklärt Jörn Winter. Das sei ein Hauptgrund für das Sterben ganzer Bienenvölker – im letzten Winter immerhin 22 Prozent. Ihre Geschäftsidee ist eine optische Einlasskontrolle: Bienen mit Milben kommen dann nicht in den Stock hinein. Eine Befragung habe gezeigt: Das Interesse der Imker sei da, sagt Jörn Winter.



David Wulff, Micha Werner, Thomas Maier, Maximilian Block und Moderator Friedrich-Wilhelm Hagemyer (von links). Foto: Eckhard Oberdörfer



Der Nussknacker ist wieder da – ab Sonntag im Greifswalder Theater.

Foto: Barbara Braun MuTphoto.

Tänzer gesucht

Greifswald. Der Ballett-Klassiker „Der Nussknacker“ erlebt am Sonntag um 18 Uhr im Theater Vorpommern in Greifswald seine Wiederaufnahme – nach vier Jahren Pause. Für das Musical „Blues Brothers“, eine Adaption des Kultfilms aus den 80er Jahren, sucht das Theater dagegen noch Tänzer

und tanzbegeisterte Paare, die unter Anleitung Rhythm & Blues-, Jazzdance- und Rock'n Roll-Choreografien einstudieren und aufführen (Premiere am 11. März). An diesem Sonntagabend um 15 Uhr ist Probetraining.

Foto: Barbara Braun MuTphoto

● **Anmeldung:** bluesbrothers.greifswald@yahoo.de

Anzeige

Von 5 auf 100 MBit/s* in 500ms

Hier ist MagentaZuhause

JETZT IN IHRER STADT MIT BIS ZU 100 MBIT/S* SURFEN!

39,95 €* mtl.

für 12 Monate, danach 44,95 € mtl.

www.telekom.de/schneller

ERLEBEN, WAS VERBINDET.

* Angebot gilt für Breitband-Neukunden bei Buchung eines MagentaZuhause L Pakets bis zum 15.02.2016. MagentaZuhause L kostet in den ersten 12 Monaten 39,95 €/Monat, danach 44,95 €/Monat. Der Aufpreis für MagentaZuhause L Entertain (mit TV) beträgt 9,95 €/Monat (inkl. 4,95 €/Monat für den Festplattenrekorder). Voraussetzung ist ein geeigneter Router. Hardware zzgl. Versandkosten in Höhe von 6,95 €. Einmaliger Bereitstellungspreis für neuen Telefonanschluss 69,95 €. Mindestvertragslaufzeit für MagentaZuhause 24 Monate, für den Festplattenrekorder 12 Monate. MagentaZuhause L ist in ausgewählten Anschlussbereichen verfügbar. Individuelle Bandbreite abhängig von der Verfügbarkeit. Ein Angebot von: Telekom Deutschland GmbH, Landgrabenweg 151, 53227 Bonn.